

Rede

Hubert Schöffmann
Bildungskordinator
des
Bayerischen Industrie- und Handelskammertages

anlässlich

der
Pressekonferenz zur
Bilanz des Ausbildungsstellenmarktes 2010
am Mittwoch, 27. Oktober 2010, 9:00 Uhr
in der Agentur für Arbeit, München
Kapuzinerstr. 26, Zimmer 5089

Sehr geehrte Damen und Herren,

die bayerische Wirtschaft hat ihre Zusage, jedem ausbildungsreifen und ausbildungswilligen Jugendlichen eine Lehrstelle zu bieten, auch 2010 und damit zum sechsten Mal in Folge eingehalten.

Die bayerischen IHKs haben seit 2004 rund 20.000 Unternehmen aus Industrie, Handel und Dienstleistung für die duale Ausbildung gewinnen können. Zusammen haben sie 35.000 Ausbildungsstellen und fast 22.000 Plätze für Einstiegsqualifikationen angeboten. Damit hat die bayerische Wirtschaft ihre Zusage im Ausbildungspakt nicht nur eingehalten, sondern teilweise um das Doppelte übertroffen.

Auch 2010 sind wir auf Kurs, die Zwischenbilanz – die Zusagen müssen bis Ende des Jahres erfüllt sein - lautet: über 3.600 neue Ausbildungsbetriebe, 4.500 neue Ausbildungsplätze. Das Paktziel bezogen auf die Anzahl neuer Ausbildungsbetriebe in Bayern haben wir damit vorzeitig erreicht. Bei den nach Paktdefinition neu geschaffenen Ausbildungsplätzen, liegen wir Ende Oktober bei einer Realisierungsquote von 75 Prozent und werden bis Ende des Jahres die 100 Prozent erreicht haben.

Positiv hat sich auch die Anzahl der insgesamt neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge entwickelt. Bis Ende Sep-

tember 2010 konnten rund 52.000 bayerische Schulabgänger einen Ausbildungsvertrag im Industrie-, Handel-, oder Dienstleistungsbereich unterzeichnen. Dies entspricht einem Zuwachs von 1,6 Prozent. Damit hat sich der Ausbildungsmarkt stabilisiert und von den wirtschaftlichen Turbulenzen des letzten Jahres schneller und deutlicher erholt als erwartet.

Die Kehrseite dieser äußerst erfreulichen und positiven Entwicklung bereitet den Unternehmen und uns jedoch Sorgen. Jedes fünfte Unternehmen in Bayern konnte 2010 seine freien Ausbildungsplätze nicht besetzen, das sind im IHK - Bereich rund 7.000 Betriebe. Wiederholt finden Nachvermittlungskaktionen entweder gar nicht statt, oder werden mangels Interesse der angeschriebenen und eingeladenen Jugendlichen nicht durchgeführt.

Im Ergebnis führt das schlicht und einfach dazu, dass - wie bereits 2009 - einige tausend Ausbildungsplätze nicht besetzt werden können.

Die verwaisten Lehrstellen von heute bedeuten aber den verschärften Fachkräftemangel von morgen. Die demografische Entwicklung können wir nicht aufhalten. Woher sollen also die künftigen Fachkräfte kommen, welche Ressourcen gibt es? Zuwanderung ist im Bereich der Ausbildung nur sehr bedingt möglich. Ziel muss es hier sein, die Bildungspo-

tenziale im eigenen Land besser zu nutzen. Wir müssen mehr Jugendliche als bisher in die Lage versetzen, eine Ausbildung zu absolvieren:

- Bundesweit sind 1,6 Millionen junge Menschen ohne Berufsabschluss,
- 9.000 Schüler in Bayern verlassen jährlich die Schule ohne Abschluss,
- weitere 20 Prozent der Schüler haben zwar einen Abschluss, doch fehlt die erforderliche Ausbildungsreife.

Vor diesem Hintergrund gibt es aus unserer Sicht drei Ansatzpunkte, um die Situation entscheidend zu verbessern und mehr junge Menschen in eine Ausbildung zu bringen:

1. Besser als bisher müssen wir die Potenziale von Jugendlichen mit Migrationshintergrund nutzen. Das Ziel gehen wir auf unterschiedlichen Ebenen an. Zum einen wird z.B. die IHK für München und Oberbayern in einem Projekt mit dem Kinderschutzbund und dem Arbeitsministerium künftig frühzeitig gezielt Mütter und Väter mit Migrationshintergrund über Sinn und Zweck einer Berufsausbildung informieren. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass es von enormer Bedeutung ist, dass die Eltern – auch als Autoritätsperson - den Stellenwert einer fundierten Berufsausbildung für die Zukunft ihrer Kinder verstehen. Gleichzeitig wollen wir noch intensiver auf Unternehmen mit ausländischen In-

habern zugehen, damit sie Ausbildungsplätze anbieten. Nicht zuletzt werden wir z.B. sonntags mit unseren Informations- und Beratungsangeboten in die Moscheen gehen. Wir wollen dabei die Imame – als Respektpersonen und Multiplikatoren - einbeziehen.

2. Welche „Schätze“ sich hinter vermeintlichen Schulversagern und sozial schwierigen Jugendlichen verbergen und zu welchen Leistungen sie bei gezielter Förderung in der Lage sind, haben wir mit dem IHK-Sommercamp bewiesen. Wenige Ferientage mit intensiver pädagogischer und wertschätzender Betreuung haben aus 26 Problemschülern ohne Aussicht auf einen Abschluss erfolgreiche Schulabsolventen und motivierte junge Menschen mit einem Ausbildungsvertrag in der Tasche gemacht. Individuelle Förderung, Praxisbezug, Ganztageschule und –betreuung sind aus unserer Sicht die richtigen Ansätze. Das Konzept der Mittelschule in Bayern ist auf dem richtigen Weg. Allerdings erwarten wir, dass es auch entgegen aller Sparvorgaben der Landesregierung konsequent umgesetzt wird und nicht auf halber Wegstrecke nur das Etikett ausgetauscht wird.
3. Auch die Möglichkeiten des Dualen Berufsausbildungssystems sind noch nicht voll ausgeschöpft. So wissen beispielsweise viele Jugendliche und auch Arbeitgeber nicht, dass man eine Ausbildung auch in Teilzeit absol-

vieren kann. Aber gerade für junge Mütter und Väter wäre dies eine Zukunftsperspektive. Wichtige Kompetenzen aus Sicht der Unternehmen, wie Verantwortungsbewusstsein, Leistungsbereitschaft und organisatorische Fähigkeiten sind für junge Familienmütter und –väter selbstverständlich. Hier ist schlicht und einfach noch viel mehr Aufklärungsarbeit aller beratenden Stellen nötig.

Aber auch wenn es uns gelingt, die vorhandenen Bildungspotenziale zu mobilisieren, können sich die Unternehmen künftig nicht zurücklehnen und darauf warten, dass die Bewerber von allein hereinspazieren. Das heißt, sie müssen bereit sein, ihre Ausbildungsperformance, das sage ich bewusst sehr betriebswirtschaftlich, kritisch unter die Lupe nehmen. Existiert ein gutes Ausbildungsmarketing, wie hoch ist die Ausbildungsqualität, sind unsere Ausbilder und Ausbilderinnen auf dem neuesten Stand, wie steht es um unser Image als Ausbildungsbetrieb, haben wir ein Ausbildungsleitbild? Aus- und Weiterbildung müssen im Unternehmen zur Chefsache erklärt werden.

All die genannten Punkte funktionieren allerdings nur, wenn alle Beteiligten – Eltern, Jugendliche, Lehrkräfte, Politik und Wirtschaft - an einem Strang ziehen und sich ihrer Verantwortung stellen.